

Mein Versuch, Joe über Handy zu erreichen, scheitert erstmal.
Kein Netz!

Nähe Barkerville habe ich Glück. Gute Verbindung. Joe ist dran! Ich melde mich wie vereinbart mit einem Gruß von Rodney aus Tofino und Wolfgang aus Germany. Warum freut der sich so? Joe ist richtig aufgekratzt, und er weiß alles über uns! Ich bin gerührt und aufgeregt zugleich.

Dass ich anrufe, dass ich wirklich anrufe, hätte er nicht gedacht. Und wir treffen uns, ja, am besten in Wells,
Ortsanfang.

Nachdem ich mich und den Jeep beschrieben habe, erklärt er mir, seinem Bruder sehr ähnlich zu sehen, einen dunkelblauen Truck, einen Dodge zu fahren, und wenn wir von Barkerville gleich losfahren, wären wir in einer halben Stunde in Wells. Er wartet dort.

Meine Frau und Thomas haben sich auf Barkerville gefreut, ich mich genauso!

Aber die beiden halten Barkerville für wichtiger als die ungewisse Geschichte mit Joe – und von der Zeit her ...?

Wir rechnen hin und her. Dann entscheiden wir und einigen uns: Ich fahr allein zu Joe, die beiden besuchen die Schwester von Joe im Hotel und machen Foto-Shooting in Barkerville.

Wir treffen uns dann in Barkerville an der alten Schule.

Ich fahr los und stelle fest, mein Puls kommt heute wohl nicht mehr zur Ruhe!

Das ist nicht so weit. WELLS!

Und da ist Joe! Alles stimmt! Er könnte es nicht leugnen: Er ist ein Native!

Er lehnt neben seinem blauen Dodge. Ich halte hinter ihm, steige aus und er kommt auf mich zu. Er gibt mir seine Hand, aber sein Gesicht ist versteinert: „Wo ist deine Familie?“ Er macht keinen Hehl aus seiner Enttäuschung, und ich gebe mir größte Mühe, ihm alles zu erklären. Erst als er hört, dass meine Frau und mein Sohn die Begrüßung seiner Schwester gewählt

haben, hellt sich seine Miene auf, ja, er wird sogar richtig redselig und herzlich.

Auf seine Bitte fahre ich den Jeep auf einen freien Platz und steige bei ihm ein.

Er erklärt mir, er wird mir einen Claim zeigen, wie er es mit Rodney vereinbart hatte.

„Es liegt ganz an dir. Wenn du einen guten Claim sehen willst, der was abwirft, musst du bereit sein, die Strecke nicht zu kennen, die wir dort hin fahren ...!“

„O.k., ich bin einverstanden! Und wie machen wir das?“ Ich frage ihn mit der Vorstellung, dass er mir die Augen verbinden wird oder so was in der Richtung. Ich bin fest entschlossen, seinen Anweisungen zu folgen.

„Ganz einfach! Drücke den mittleren Knopf rechts an deinem Sitz. Ja, noch mehr, bis nichts mehr geht. Ja, gut so!“ Er scheint bereits zufrieden, und ich fühle mich ganz schön mickrig, da unten, sehe keine Straße mehr. Ich schau ihn aus dieser Perspektive fragend an. Seine Augen blitzen auf. Er setzt mir grinsend seinen Hut auf, und schiebt ihn mir nach vorne ins Gesicht.

„Hältst du das so ‚ne Weile aus?“ Dabei muss er selbst lachen.

„Ja-ja, geht so - fahr nur!“ Auch ich muss über die Situation lachen.

Der Truck bullert los, und ich finde es gar nicht so schlecht. Und wenn ich nicht weiß, wo der Claim liegt, kann ich auch keinen Fehler machen. Und genau das meint auch Joe, der sich noch einmal dafür rechtfertigt, was er mit mir anstellt.

Während wir ziemlich oft links abbiegen, als ob wir im Karree fahren, beginnt er im scherzhaften Ton, unsere Situation unter die Lupe zu nehmen.

„Du siehst richtig gut aus!“, meint er und ich ahne sein gutmütiges Grinsen.

„Und ich glaube, du drehst hier einen kitschigen Western!“, gebe ich lachend zurück.

Jetzt fahren wir schon eine Weile geradeaus und werden dabei gut durchgeschüttelt.

Joe fragt mich jetzt eine Menge über mein Leben, über meine Familie und über mein Land. Einiges hat er schon von seinem Bruder erfahren. Ich schildere sozusagen im Lebenslauf-Stil, und als wir bei den Problemen in Deutschland angekommen sind, stellen wir beide fest, dass es inzwischen wahrscheinlich weltweit die gleichen sind.

Er umreisst in gleicher Weise seine Geschichte, die Geschichte seines Volkes, the Native People, the First Nation – die Geschichte der Indianer. Wie viel Unrecht ihnen angetan wurde und immer noch angetan wird. Dass Gold für sein Volk nichts anderes als ein besonders schönes Metall war. Nicht wertvoller als besonders schöne, bunte Steine. Erst durch die Eindringlinge, die Bleichgesichter, bekam Gold einen so hohen Stellenwert.

„Aber es ist unser Land und es ist unser Gold!“ Das klingt aus seinem Mund jetzt sehr verbittert. „Das Gold ist unsere Chance, unser Land zurück zu bekommen, und wir wissen noch viele Plätze, wo unser Gold verborgen ist. Aber wir müssen sehr langsam und vorsichtig vorgehen ...!“

Die Regierung gibt uns Indianern vor den Augen der Öffentlichkeit, was sie uns auf verborgenen Wegen wieder nimmt.

Unsere kunsthandwerklichen Erzeugnisse. Auch das wurde alles kopiert und wird in China in solchen Massen produziert, dass wir zu diesen Dumpingpreisen schon lange nicht mehr mithalten können. Aber wir haben anderweitig auch schon viel erreicht. Und was wir nicht schaffen, das schafft unsere nächste Generation! Du verstehst hoffentlich: Unser Gold ist unsere Zukunft!“

Ich werfe ein, weil mir die Sache mit den Totems in Port Hardy nicht aus dem Kopf geht, dass wir, wie mit Rodney

abgesprochen, dort waren und dass da niemand war, auch an den Totems nicht gearbeitet wurde ...!

„Ja, siehst du ...“ Jetzt klingt seine Stimme sarkastisch, fast böse: „Totems dürfen nur noch im Auftrag beziehungsweise mit Genehmigung der Regierung hergestellt werden. Die guten Aufträge bekommen wir schon kaum noch. Und wenn, dann zu Hungerlöhnen.“

Der Truck rollt jetzt langsamer. Rechts, geradeaus, rechts ...

„O.k., Wuufgäng (Wolfgang!), wir sind da!“ Seine Stimme ist jetzt wieder sanft und freundlich, und wenn er meinen Vornamen ausspricht, klingt das immer so, als ob ihm das besonderen Spaß macht.

Ich schieb den Hut nach hinten, setze mich gerade auf und blinzel gegen das Tageslicht in die Landschaft. Eine hügelige, felsdurchwachsene Gegend.

Ich steige aus und gehe zu Joe rüber. Joe legt freundschaftlich seinen kräftigen Arm um meine Schulter. „Da gehen wir jetzt rein.“ Er deutet dabei auf einen zerklüfteten und dicht bewachsenen Hang. Der Aufstieg beginnt. Er hält vor einem Felseinschnitt mit dichtem Gestrüpp über einer Spalte an. Er nimmt das ganze Gestrüpp mit einer Hand zur Seite. Das lag wohl nur lose darüber. Eine Öffnung wird frei! Nicht besonders groß! „Komm einfach hinter mir her.“

Er verschwindet gebückt, und ich mach mich klein und folge ihm ins Dunkel.

„Hey Joe, ich sehe überhaupt nichts!“ Keinen Schritt gehe ich mehr weiter! Seine Stimme beruhigt mich: „Moment, gleich siehst du genug.“ Es klickt und es wird hell.

Hell genug, um zu sehen, dass wir in einem schmalen, natürlichen Felsgang sind, der leicht nach unten führt. Ein Stück weiter hängt die Lichtquelle, die von einer am Boden stehenden Autobatterie gespeist wird.

Weiter nach unten werden die Wände dunkler und feuchter.

Nein, nicht feuchter! Ich fühle an den Wänden entlang. Sie sind kühl, aber nicht feucht. Sie sind jetzt fast schwarz und die scheinbare Feuchtigkeit ist ein speckiger Glanz. Erinnert an Quarz.

Über mir entwickelt sich die Decke langsam zur Miniatur-Tropfsteinhöhle.

Joe verschwindet hinter einer Biegung und klickt eine weitere Lichtquelle an. Es wird enger, und während ich ihm folge, beschleicht mich ein ähnliches mulmiges Gefühl wie in der MRT-Röhre! Nicht ganz so schlimm, aber schlimm genug, um Joe zu fragen, wie weit das noch geht. Er beruhigt mich, während ich um die Biegung neben ihm ankomme.

„Schau nach oben!“ Über mir, wie in einem großen, nach oben enger werdenden Kamin, eine Lichtquelle: Tageslicht! Gestrüpp scheint sich oben im Wind über der Spalte hin und her zu bewegen.

„Da drin ist das Gold!“ Im Schein der spärlichen Lichtquelle wirkt Joe, als er das sagt und nach oben zeigt, wie der Hauptdarsteller eines modernen Adventure-Films.

„Ich komm da niemals rauf!“, meine ich etwas kläglich, und er winkt ab. „Musst du auch nicht, aber komm mal auf diesen Vorsprung. Komm!“

Mit einem Sprung steht er jetzt oberhalb von mir, reicht mir die Hand runter. Ich kralle mich mit der anderen in eine Spalte – und oben bin ich! „O.k., und jetzt beug dich vor – nach links. Was siehst du?“

„Nichts!“ – „Warte einen Moment, deine Augen müssen sich erst umgewöhnen!“ Er hat eine Engelsgeduld mit mir! Im Dunkel beginnt sich langsam etwas abzuzeichnen.

Eine weitere größere und viel tiefere Ausbuchtung und schwaches Glitzern ...

Joe ist an mir vorbeigeturnt, ist jetzt in diesem Bereich, es klickt, und eine weitere Funzel erhellt die Szene.

Die gewölbte Decke über diesem Raum wirkt auf mich wie ein mit Sternen übersäter Nachthimmel. Die Funzel reflektiert etwas Glitzerndes. Er macht sich mit Werkzeugen, die er dort deponiert hat, an den Wänden zu schaffen. Haut Stücke aus der Wand, zerkleinert sie, ist wohl nicht zufrieden, macht weiter. Joe arbeitet richtig hart, und ich lasse ihn in Ruhe! Teils gespannt, teils fröstelnd – ist es hier drin wirklich so kalt, oder ist es die Aufregung? – stehe ich untätig rum.

„Yeahh!“ Sein Ausruf klingt erleichtert. Hastig kommt er zu mir und hält mir einen Brocken entgegen. Ein Stück Glitzerstein. Während ich nicht so recht weiß, was nun Besonderes damit sein soll, dreht er ihn genussvoll langsam um.

GOLD! Es leuchtet mir entgegen! – Aus dem Stein heraus steht ein Stück Gold hervor wie aus einem abgebrochenen Stück Haselnusschokolade die Nuss!

„Irr“, denke ich, „einfach irr!“ Gold – eingeschlossen im Stein.